

Ostersonntag, Dürrenroth, 31.03.2024

Lesung Neues Testament: Johannes 11,17-45

Predigttext: 1. Korinther 15,12-26

Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferweckt ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Liebe Gemeinde

„Wie sagen einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?“ Verblüfft fragt Paulus die Korinther, wie sie so etwas überhaupt denken können.

Wir sind aber auch verblüfft: wieso ist denn Paulus so fassungslos? Es ist ja doch das normalste der Welt, dass Menschen sterben und nicht wieder ins Leben zurückkommen.

Wer sagt, dass Tote auferstehen, der muss uns zuerst einen Beweis liefern. Und ja, wenn wir einen solchen Beweis fordern, dann ist eigentlich auch klar, dass wir einen solchen Beweis gar nicht erst erwarten und für möglich halten.

Und in der Tat: die Christenheit hat einen schweren Stand. Sie verkündet Dinge, die sie gar nicht beweisen kann. Nicht umsonst erfasst die heutige Kirche eine gewisse Verlegenheit bei der Frage nach der Auferstehung der Toten.

Dabei ist das Bekenntnis, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, der Dreh- und Angelpunkt des christlichen Glaubens. Gibt es keine Auferstehung, dann ist auch der Glaube der Kirche sinnlos.

Paulus hat einfach recht, wenn er sagt: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.“ Ja, nicht nur das: „Wir würden dann [sogar] als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte.“

Aber wenn doch die Auferstehung nicht wirklich 100 prozentig bewiesen werden kann, wie kann Paulus dann so sicher sagen: „nun aber ist Christus von den Toten auferstanden“?

Wie sollen wir das *wirklich* glauben? Mit einem guten Freund von mir, mit Jonas, haben wir das schon x-fach erörtert. Wenn wir wirklich glauben würden, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, dann würde doch unser Leben komplett anders ausschauen!

Wenn wir das wirklich wirklich aus tiefstem Herzen glauben würden, dann hätten wir absolut keine Angst vor dem Tod. Dann würde es uns nicht kümmern, ob wir in diesem Leben zu kurz kommen, und was andere Menschen über uns denken, wäre egal.

Ja, ich denke Jonas und ich haben recht. Denn wenn Jesus wirklich auferstanden ist von den Toten, wie die Heilige Schrift und die Kirche es bezeugt, dann wäre das das Revolutionärste, was in unserer gesamten Menschheitsgeschichte passiert wäre.

Und wenn wir so ewiges Leben hätten, dann ist es nicht mehr wirklich so bedeutsam was in der kurzen Zeitspanne unseres Lebens passiert.

Denn wie Paulus es verdeutlicht: Wenn es wahr ist, dass Christus auferstanden ist, dann ist es auch wahr, dass wir mit ihm auferstehen werden.

Es gibt Menschen, die das, wovon Jonas und ich gesprochen haben, auch wirklich gelebt haben: die Märtyrer. Sie waren Männer und Frauen, die für den christlichen Glauben bereit waren, ihr Blut zu vergießen, ihr Leben für Christus zu opfern.

Mit ihrem Martyrium zeigten sie, dass dieses Leben hier auf Erden nicht alles ist. Dass vielmehr entscheidend ist, Christus zu folgen, der von den Toten auferstanden ist.

Die Auferstehung Jesu kann zwar nicht bewiesen werden. Doch ist sie nicht folgenlos geblieben. Denn schon die ersten Zeugen der Auferstehung Jesu, nämlich die Jünger Jesu, die Apostel, haben ihr Bekenntnis, dass Jesus auferstanden ist von den Toten, mit ihrem eigenen Leben bezahlt.

Wenn die Auferstehung eine schöne erfundene Geschichte gewesen wäre, dann hätten die Apostel und viele nach ihnen wohl kaum ihr Leben dafür gelassen. Wären die Apostel mit dieser Geschichte reich, mächtig und einflussreich geworden, so müssten wir skeptisch sein. Doch so müssen wir ihr Zeugnis doch ernst nehmen.

Doch zugleich erhebt sich hier ein großer Vorwurf an das Christentum: hat nicht die Kirche, indem sie ein ewiges Leben verkündet hat, *dieses* Leben hier auf Erden entwertet? Ist denn die Todesverachtung der Märtyrer, die mit Freuden ihr Leben für Christus geopfert haben –, in Wahrheit nicht Lebensverachtung? Wenn alles von einem zukünftigen Leben nach dem Tod erhofft werden soll, welchen Wert hat dann noch *dieses* Leben, was wir jetzt und hier leben?

Nun, es gibt eine Geschichte aus den Evangelien, die meiner Meinung nach schön zeigt, dass dieser Vorwurf kaum zutreffend sein kann. Diese Geschichte habe ich in der Lesung vorgelesen. Es ist dies die Geschichte der Auferweckung des Lazarus.

Lazarus, ein Freund von Jesus, ist gestorben und liegt bereits seit vier Tagen im Grab. Jesus kommt zu den Schwestern von Lazarus, Maria und Martha. Und zu Martha sagt er: „Dein Bruder wird auferstehen.“

Und als gläubige Christin, ganz im Sinne von Paulus, sagt sie: „Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.“

Ja, das ist wohl wahr. Doch Jesus meinte es anders: dass Lazarus im Hier und Jetzt auferstehen wird. Wir lesen im Evangelium, dass als Jesus zum Grab des Lazarus kam, dass „ihm die Augen über gingen“. Sprich, Jesus weint. Er bricht in Tränen aus. Er ist sichtlich erschüttert vom Tod seines Freundes.

Das soll uns doch überraschen. Denn wenn das Ziel nur die Auferstehung der Toten am Jüngsten Tage ist, dann hätte Jesus doch sagen müssen: Gut für Lazarus, dass er gestorben ist. Nun kann er endlich ruhen und die Erdschwere, die Mühen, Nöte und Leiden hinter sich lassen.

Doch Jesus weint. Er trauert. Und er wird wütend, er lehnt sich gegen den Tod auf. Er akzeptiert nicht den Tod des Menschen. Denn der Tod ist der größte Feind des Lebens. Gott hat den Menschen nicht zum Tode geschaffen. Gott hat den Menschen für das Leben geschaffen. Der Tod ist dem Menschen etwas widernatürliches.

Eine solche Aussage mag überraschen. Denn für uns scheint der Tod wie selbstverständlich zum Organismus dazuzugehören. Für uns ist es klar, dass ein Lebewesen geboren wird, lebt und dann eines Tages stirbt. Das ist der Kreislauf der Natur, mithin also etwas ganz natürliches.

Doch daran glaubt eigentlich niemand, sobald es einen geliebten Menschen oder ihn selber trifft.

So ist für das biblische Zeugnis der Tod ein Feind: Der Tod ist eine Folge der Sünde des Menschen.

Sehr schön wird dies in einem Buch ausgedrückt, das in der Zwischenzeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament geschrieben wurde. Es ist das so genannte Buch der Weisheit Salomos. In manchen der Bibeln ist dieses Buch auch enthalten. Ich zitiere davon, weil ich es nicht besser auf den Punkt bringen könnte:

„Denn Gott hat den Tod nicht gemacht und hat kein Gefallen am Untergang der Lebenden; sondern er hat alles geschaffen, dass es Bestand haben sollte; und was in der Welt geschaffen ist, das ist gut und es gibt nichts darin, was Verderben wirkt, und der Tod hat auf der Erde kein Recht.

Denn die Gerechtigkeit kennt keinen Tod; aber die Gottlosen zwingen ihn herbei mit Worten und mit Werken.“ (Weisheit 1,13-16)

Da der Tod der Feind des Lebens ist, so hat ihm derjenige den Kampf angesagt, der von sich selbst sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Und hat deswegen den Lazarus auferweckt aus seinem Tod.

Ist es nun aber nicht ein Widerspruch, dass einerseits die Märtyrer freiwillig und bereitwillig für Christus in den Tod gehen und andererseits, dass Jesus den toten Lazarus wieder lebendig macht?

Was gilt also: ist es besser mit Christus zu sterben, um dann am Jüngsten Tage auferweckt zu werden, oder ist es besser durch Christus hier auf Erden möglichst gut und lange zu leben?

Als ich in meiner Kindheit in der Kinderbibel die biblischen Geschichten gelesen habe, war ich gar nicht so erstaunt über die Auferstehung Jesu. Denn Lazarus ist ja auch aus den Toten auferweckt worden, sogar etwas spektakulärer als Jesus.

Doch das war kindlich naiv gedacht. Denn in Wahrheit besteht ein großer qualitativer Unterschied zwischen der Auferweckung des Lazarus und der Auferstehung Jesu. Denn Lazarus ist wieder gestorben. Sein Leib und Leben war weiterhin der Sünde und der Vergänglichkeit unterworfen. Lazarus gehörte noch zur alten Schöpfung.

Doch bei Jesus ist das ganz anders. Er gehört bereits zur neuen Schöpfung an. Er ist dem Tod nicht mehr unterworfen, er hat Unsterblichkeit und ewiges Leben angenommen. Er ist aufgefahren in den Himmel und er sitzt zur Rechten Gottes des Vaters.

Und er wird uns auch dorthin mitnehmen. Der Apostel Paulus schreibt: „Denn da durch einen Menschen – also Adam – der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen – nämlich Christus – die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.“

Wozu war es gut Lazarus von den Toten aufzuwecken und ihn wieder sterben zu lassen, wenn doch das Ziel das unsterbliche ewige Leben ist, jenseits des Todes? Weshalb dann dieses Leben hier auf Erden?

Nun unser Leben hier auf Erden ist ein Zeichen für die kommende Neuschöpfung, die bereits jetzt schon in der Verborgenheit am Wirken ist.

Die Auferweckung des Lazarus ist noch nicht die Auferstehung der Toten am Jüngsten Tage. Doch ist sie ein Zeichen, ein Hinweis, ein Symbol dafür.

Im Abendmahl das wir hier in der Kirche feiern, ist Christus noch nicht spürbar, ganz leibhaftig, sichtbar gegenwärtig. Doch ist es ein Zeichen, ein Hinweis, ein Symbol dafür.

Wenn zwei Feinde sich miteinander in Christus versöhnen, dann ist das noch nicht die Vollendung des Reiches Gottes, denn sie sind weiterhin der Sünde unterworfen. Doch ist deren Versöhnung ein Zeichen, ein Hinweis, ein Symbol für das Reich Gottes.

Wenn Menschen von ihren Krankheiten geheilt werden, so ist dies ein Zeichen, ein Hinweis, ein Symbol für das Himmelreich, in dem es kein Leid, keine Krankheiten und Tränen geben wird.

Wenn nun im Frühling alles Leben neu erwacht, nachdem im Winter alles tot gewesen ist, so ist damit noch nicht die Neuschöpfung angebrochen, in der das Leben nicht altert und in ewiger Blüte steht. Aber das Wunder des Frühlings ist ein Zeichen, ein Hinweis, ein Symbol für die Neuschöpfung.

Unser ganzes Leben ein Zeichen, ein Hinweis, ein Symbol für das Reich Gottes. Es ist bereits angebrochen, aber noch nicht vollendet. Unser christliches Leben, unsere Gottesdienste, unser Bibellesen, unser Beten ist im Grunde genommen nichts anderes als eine Einübung die Verborgenheit des Wirkens Gottes in unserem Leben zu entschlüsseln.

Wer Gott vertraut, bekommt von Ihm auch erleuchtete Augen des Herzens, um seine Spuren zu entdecken und nach ihm zu leben. Beweisen kann man die Auferstehung nicht. Aber wer offen ist, wer glaubt und vertraut, dem werden Zeichen hierfür geschenkt.

Im Grunde genommen gibt es zwei Gefahren für unseren christlichen Glauben. Entweder wir überschätzen die Bedeutung dieses Lebens. Wir meinen alles muss in diesem Leben aufgehen, sonst kann man nicht an einen gütigen und gerechten Gott glauben.

Eine solche Sicht verneint aber, dass das eigentliche und entscheidende noch kommen wird: nämlich das ewige Leben in Unsterblichkeit, denn Christus ist von den Toten auferstanden.

Oder wie Paulus es sagt: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Wir müssen von den christlichen Märtyrern lernen, was es heißt wirklich zu glauben an die Neuschöpfung!

Oder aber wir unterschätzen die Bedeutung dieses Lebens. Und meinen, dieses Leben habe nichts oder wenig mit der kommenden Welt zu tun. Denn damit verneinen wir die zahlreichen Zeichen und Hinweise auf die Neuschöpfung, die vielen Zeichen, die bezeugen, dass Christus von den Toten auferstanden ist und wie Paulus schreibt, „den letzten Feind, nämlich den Tod, vernichtet hat“.

Möge Gott uns die Gnade schenken all diese Zeichen in unserem Leben zu entdecken, sowohl im Buch der Schrift als auch im Buch der Natur.

So oder so: Gott ist der Herr dieses und jenes Lebens. Und Jesus Christus ist es, der Himmel und Erde in seiner Person miteinander vereint. Denn er hat die Sünde und den Tod besiegt, die Trennung zwischen Gott und Mensch. Denn er hat dem Tod den Kampf angesagt und hat gewonnen, so wie Paulus es sagt: „Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.“

Wenn das wahr ist – und es ist wahr –, dann ist die Kirche eine Botschafterin der ungeheuerlichsten Revolution, die es nur geben kann. Unser Leben endet nicht mit dem Tod. Sondern unser Tod endet mit dem ewigen Leben.

Und da soll noch jemand sagen, dass die Kirche der heutigen Welt nichts mehr zu sagen hat. Doch hat sie, denn: „Christ ist erstanden von den Toten, im Tode bezwang er den Tod und hat allen in den Gräbern das Leben gebracht. Halleluja!“

Amen

Pfr. Gergely Csukás